



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

483 (11.10.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168214)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beilage 50 Pfg.
Reklam-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 216 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Löslich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 483.

Mannheim, Sonntag, 11. Oktober 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Fall von Antwerpen.

Der amtliche deutsche Bericht. Auflösung der belgisch-englischen Truppen.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.)

Nach nur 12tägiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erobert. Am 6. Oktober und am 7. Oktober wurde der Hart angefaßt, meist 400 Meter breite Wetterschnitten von unserer Infanterie und Artillerie überwunden.

Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann um Mitternacht vom 7. Oktober zum 8. Oktober die Beschießung.

Gleichzeitig setzte der Angriff gegen die inneren Forts ein. Schon am 10. Oktober waren 2 Forts der inneren Linie genommen. Am 9. Oktober konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden.

Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebrigade, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befanden sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englisch-belgischen Truppen wird durch die Tatsachen bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war.

Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen beauftragt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen.

Viele englische und belgische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden.

Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet.

Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare Antwerpen“ ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von S. M. dem Kaiser damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Besele, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Der Kaiser an die Großherzogin von Baden.

WTB. Karlsruhe, 11. Okt. (Nichtamtlich.) S. M. der Kaiser hat gestern an die Großherzogin Luise telegraphiert:

Antwerpen wurde heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt. Ihm sei die Ehre.
gez. Wilhelm.

Die Kapitulation.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird unterm 10. Okt. gemeldet: Die förmliche Kapitulation auf dem Stadthaus von Antwerpen war ergreifend. Am Freitag um 2 Uhr wurde die belgische, französische und englische Flagge heruntergeholt und dafür die deutsche Flagge gehißt. Die Zuschauer in den Straßen weinten oder hallten die Hände. Die deutschen Truppen kamen still, ohne Gefangene oder ohne Musik einmarschiert. Die Artilleristen, als eigentliche Sieger hatten Blumen im Knopfloch. Verletzte aus Antwerpen versichern, daß die Beschädigung der Stadt durch Bomben verhältnismäßig unbedeutend ist. In der Kaiserstraße, der Hauptstraße der Stadt, sind nicht mehr als 12 Häuser ausgebrannt und beschädigt. Kein öffentliches Gebäude oder monumentales Kunstwerk hat Schaden erlitten. Nur der Justizpalast wurde geringfügig beschädigt. In der Hauptgeschäftstraße sind nur einige Kaffees vernichtet. Der Marktplatz ist völlig unversehrt.

Ein Aufruf der Sieger an die Bewohner.

WTB. Brüssel, 11. Okt. (Nichtamtlich.) General von Besele, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen:

Bewohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt eure Stadt als Sieger. Keinem eurer Bürger wird ein Leid geschehen und euer Eigentum wird geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersehtlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung eurer schönen Stadt zur Folge haben.

200 deutsche Geschütze in Tätigkeit.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Aus Dünede teilt dem Freitag die Agence Sabas mit, daß bei dem Bombardement von Antwerpen 200 deutsche Geschütze — 28, 30 und 42 Zentimeter-Geschütze — in Tätigkeit waren.

Die Irreführung der belgischen Bevölkerung.

WTB. Brüssel, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die durch Raueranschlag von dem deutschen Militärgouvernement bekannt gemachte Besetzung Antwerpens rief unter den Bewohnern Brüssels starke Erregung hervor, da dieselbe durch systematische Lügennachrichten der belgischen, französischen und englischen Blätter irreführt waren und bis zum letzten Augenblick an die Fabel von der Unwiderklichkeit Antwerpens geglaubt hatten.

Der Eroberer von Antwerpen Greifswalder Ehren doktor.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Greifswalde wird gemeldet: Die juristisch-Fakultät der Universität Greifswalde hat den Befehlshaber von Antwerpen Besele zum Ehren doktor ernannt.

Der Eindruck in Paris.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Die Pariser Agenturen hielten die Nachricht vom Falle von Antwerpen zurück, bis das Publikum die Redaktionen um Bekanntgabe der vollen Wahrheit befragte, insbesondere ob es richtig sei, daß die gesamte englische und belgische Garnison mit den Waffen Dünede erreicht habe und dort eingeschifft worden sei. Die militärische Presse führt das begeisterte Bedürfnis Frankreichs und Englands damit zu entschuldigen, daß sich die Unternehmung der Alliierten auf das verspätete und darum nutzlose Eingreifen einer englischen Brigade in Antwerpen beschränkte.

Das Schicksal der abgezogenen Besatzung

Die Masse des belgisch-englischen Heeres in Ostende? — Belgische und englische Soldaten gehen über die holländische Grenze.

WTB. Rotterdam, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Koewacht vom 9. Oktober: Von gestern abend bis heute früh zogen durch den belgischen Teil Koewachts unzählige Munitionswagen, Automobile und Karawane über Oostslag und Zelzate in der Richtung auf Dünede. Aus Terneuzen wird dem genannten Blatt gemeldet, daß belgische und englische Soldaten hundertweise über die Grenze kommen. Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der gestern Antwerpen verlassen hat, begab sich nach Rotterdam.

Am 9. Oktober morgens begannen die Engländer westlich abzuführen.

Die Belgier ländeten gestern fünf Petroleumtanks an, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fallen und versenkten alle mit Getreide beladenen Leichterfahrzeuge. Verschiedene Leichterfahrzeuge wurden versenkt, um die Durchfahrt auf der Schelde zu erschweren. Die Schleusen wurden in die Luft gesprengt.

Die Stadt war bei meiner Abreise ziemlich verlassen. Auf den Straßen befanden sich nur Hafenbeamte und einige Militärpersonen. Die Belgier zogen in der Richtung auf Boom; die Engländer über eine Pontonbrücke bei Tete de Flandre und sprangen sodann die Waale in die Luft.

Von verschiedenen Seite wird erzählt, in der Verhaft Verchem habe ein heftiges Bajonettgefecht zwischen Deutschen und Engländern stattgefunden. Deutschen Truppen gelang es erst nach heftigem Widerstande die Schelde zu überschreiten.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Koewacht wird gemeldet, daß der Zugang der Flüchtlinge noch immer anhält. Es besteht keine Möglichkeit, allen Unterkunft zu gewähren. Auch Vieh und Pferde werden massen-

haft über die Grenze getrieben. In Wilben wurden abends 2000 Belgier und 500 Engländer entwaffnet eingeliefert.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Bei den holländischen Grenzposten melden sich immer noch belgische und englische Soldaten. Am Freitag Abend überschritten Hunderte die Grenze bei Terneuzen. Zwei Dampfer werden sie weiter befördern. Ein Postdampfer traf in Terneuzen mit 20 schwerverwundeten Belgiern ein, welche in Lazaretten aufgenommen wurden. Unter den in Holland internierten Engländern befindet sich auch ein General.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Antwerpen war am Freitag schon ganz leer. Die Anzahl der Engländer und Belgier, welche durch niederländische Seefolken interniert wurden, beträgt zusammen 1000.

* Amsterdam, 10. Oktober 1914.

Aus bester Quelle vernimmt der „Telegraaf“ aus Sas van Gent, daß ungefähr 11 000 englische Soldaten bei Zelzate über die niederländische Grenze gekommen sind. Sie geben wahrscheinlich zur Nachhut des englisch-belgischen Heeres, das aus Antwerpen in der Richtung nach der Nordsee geflohen ist. Die Engländer wurden entwaffnet und werden in Holland interniert werden. Ein späteres Telegramm desselben Blattes aus Sas van Gent sagt: Das Internieren der englischen und belgischen Soldaten dauert fort. Im ganzen sollen bis jetzt 12 000 Mann die Grenze überschritten haben. Die meisten belgisch-englischen Truppen fliehen über unsere Grenze östlich von Zelzate und besonders in der Umgegend von Rai. Viele Hunderte von belgischen Soldaten sind in Wissingen angekommen oder werden noch erwartet. Sie werden in Extrazügen nach den Konzentrationslagern transportiert. Verschiedene Militärs haben erklärt, daß sie verpflichtet waren, über die holländische Grenze zu flüchten, falls sie von den Deutschen verfolgt würden, um lieber in Holland interniert zu werden, als Kriegsgefangenen nach Deutschland geführt zu werden. Die Vermutungen, die in Wissingen ankommen, werden so rasch wie möglich durch Vermittlung des Roten Kreuzes nach verschiedenen Richtungen transportiert. Alle öffentlichen Gebäude, Schulen, großen Säle usw. werden dazu benutzt, um die geflohenen Soldaten unterzubringen.

* Amsterdam, 10. Oktober 1914.

Die Haupttruppenmacht erreichte mit König Albert und dem englisch-belgischen Generalstab Ostende, aber in Ost sind auch viele Offiziere durch die Holländer interniert worden. Der britische Kriegsminister Seely und der Marineminister Churchill waren am Montag in der Feris gewesen.

Nach der „Frankf. Sta.“ melden holländische Blätter aus Sas van Gent an der holländisch-belgischen Grenze, daß die Deutschen bis nach Roerbeek durchgedrungen sind, welchen Platz sie besetzt haben. Gestern nachmittag wurde zwischen Belgiern und Deutschen bei Zobenneken zwischen Gent und Boobert gekämpft. Hieraus geht hervor, daß die Deutschen ein großes Stück in der Richtung nach der holländischen Grenze vorgeückt sind. Das belgische Heer, das, wie man weiß, Antwerpen noch bei Zeiten verlassen konnte, war, bevor die Deutschen in Moorbeek anlangen, bereits durch diesen Platz gezogen. Die andere Gruppe belgischer Soldaten wurde in Sint, Sas van Gent und anderen Plätzen an der holländischen Grenze in Holland interniert. Die Brücken von Zelzate sind durch die Belgier unterminiert.

Die Nachhut abgechnitten.

□ Berlin, 11. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Ueber Amsterdam wird aus Wissingen gemeldet, daß die Deutschen die Nachhut der englischen und belgischen Truppen bei St. Nico-

los abgenommen und viele Gefangene gemacht habe. In Seeländisch-Blandern sind jetzt schon 3200 Belgier und 800 Engländer entwaffnet und interniert.

Kanonendonner vor der belgischen Küste.

Berlin, 11. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rotterdam schreibt man: In der Nordsee wurde weitlich der Schelde in der Nacht zum Samstag schwerer Kanonendonner vernommen.

Nur „Gneisenau“ versenkt?

Berlin, 11. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird geschrieben: Gegenüber den deutschen Berichten, daß die Engländer im Hafen von Antwerpen 32 deutsche Seeschiffe und 20 Rheinschiffe versenkt hätten, glaubt der Rotterdammer Courier versichern zu können, daß allein „Gneisenau“ versenkt wurde und von den übrigen Schiffen nur die Maschinen unbrauchbar gemacht worden sind.

Belfort.

Vor neuen Kämpfen im Sundgau.

Berlin, 11. Oktober. [Von unserem Berliner Büro]. Aus Zürich wird gemeldet: Der Basler Anzeiger meldet, daß neue Kämpfe im Sundgau bevorstünden. Die Franzosen erwarten unmittelbar den Angriff auf Belfort. Das Blatt sagt wörtlich, die Franzosen seien genau über alles unterrichtet. Gewiß ist, daß sie im Oberelsaß Werkzeuge haben, welche ihnen Mitteilungen über alles Wissenswerte machen.

Die Zurückwerfung der Russen. Die russische Niederlage bei Przemysl.

Wien, 11. Okt. [Amtlich] Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemysl, der zurückgewiesen wurde; dann wurden die Rückwärtsbewegungen der Russen allgemein, sie mußten die Westfront räumen. Unsere Kavallerie ist dort bereits eingetroffen. Fünf bis sechs russische Infanteriedivisionen stellten sich bei Lanjut; sie mußten gegen den Sanfluß flüchten. Ferner wurde eine Kosakendivision, eine Infanteriebrigade östlich Dymow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Fersen.

Der Kampf des Geistes. Der Krieg und die deutsche Dichtung.

von Prof. Dr. Philipp Wislizenus (Freiburg i. B.) Nicht weniger als vier Sammlungen liegen mir vor von Vaterlands-, Kriegs- und Soldaten-Liedern, die ganz oder teilweise den letzten Monaten entstammen. Und mehr als ein Dutzend sah ich angelegt. Jede Zeitschrift, jede Zeitung fast bringt ein Gedicht, das unmittelbar den Ereignissen folgt. Aufs neue erfahren wir, wie sehr Deutschland das Land der Dichtung ist. Wie aber steht es um den künstlerischen Wert dieser Schöpfungen? Von den meisten dieser Lyriker muß man sagen, daß sie „gute Menschen, aber schlechte Künstler“ sind. Es ist alles so gut gemeint, aber sie stellen sich das Dichten gar zu leicht vor: Was in den Zeitungen über den Krieg in Prosa steht, steht unter dem Strich in Versen. Aber Zeitungsstil, allem zugängliche Tatsachen, Gedanken, Empfindungen in Vers und Reim zu bringen, gibt noch kein Gedicht. Denn nicht das macht den Dichter, daß er in Versen sagen kann, was andere in Prosa sagen können, sondern daß er Welt und Probleme persönlicher, tiefer, leidenschaftlicher, lust- und leidvoller erschaut als die anderen und eben darum tiefer und größer zu finden vermag. So hilft die Dichtung uns zur Erweiterung und Vertiefung unseres eigenen Lebens, lehrt sie uns, uns selbst



Der neue Befestigungsgürtel um Paris.

10000 Russen tot oder verwundet. WT. B. Wien, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Am Dienstag haben die Russen einen heftigen Angriff auf einen Teil der äußeren Frontenlinie von Przemysl unternommen. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Meter herankommen und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Wirkung des plötzlichen Feuers war entsetzlich. Gegen 10000 Russen waren zu diesem Angriff angefaßt und bis auf geringfügige Überreste sind alle tot oder verwundet am Platze geblieben. Der russische Angriff war hier völlig in sich zusammengebrochen.

Der Zar als Armeeführer. WT. Budapest, 10. Okt. (Nichtamtlich.) Ueber Rumänien wird gemeldet: Die Petersburger Telegrammagentur gibt bekannt, daß der Zar das Oberkommando über die Armee mit dem Hauptquartier in West-Sitowost übernommen hat. Kriegsminister Sachomlinow fungiert als Generaladjutant des Zaren. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch hat den Oberbefehl über die Nordarmee übernommen.

Der drohende russisch-türkische Krieg.

London, 11. Okt. [Nichtamtlich.] Das Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland hat einen sehr ernsten Charakter angenommen.

Die russische Schwarze Meerflotte auf dem Wege nach Konstantinopel.

Berlin, 11. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Moskau meldet man: Dem „Zecolo“ wird aus Bukarest gemeldet: Die russische Schwarze Meerflotte, bestehend aus 23 Einheiten, darunter 3 Kreuzer, 5 Panzerschiffe, 5

kleine Panzerschiffe, Unterseebojäger sind gestern vormittag zwischen 8 und 10 Uhr am Constanza vorbeigefahren und schlugen die Richtung nach Konstantinopel ein.

Englands Verrat an der weißen Rasse.

Von Dr. Georg Jäger, Wirklicher Legationrat in d. A. *) Ueber unsere strategischen Erfolge auf dem Festland wollen wir nicht vergessen, daß unserer Nation noch die Hauptbedrohung bevorsteht: mit England, dem Anführer, Regisseur, dem Führer dieses Weltkrieges mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Wer die ebarungslosigen Anklagen des früheren Weinhiers-Burns und der Führer der konservativen Opposition im englischen Parlament im Namen der Mehrheit des britischen Volkes kennt, die offen vor aller Welt die gegenwärtigen Minister, und besonders Sir Edward Grey zu Verbrechen an der Menschheit denunziert, weiß auch ohne Zutun, daß der Hauptberd der Kriegsverwickelung in London lag; daß die furchtbare Verantwortung für diesen Weltkrieg letzten Endes allein die englische Regierung zu tragen hat. Und dabei ist es ganz besonders beklagenswert, daß England ohne Not und unter Verletzung der Völkervereinbarungen der europäischen Völker den Kampf selbst in die tropischen Länder, nach Afrika und nach der Südsee getragen hat. In den kolonialen Kreisen aller Nationen wird man England die Schande niemals ver-

*) Als erste einer Reihe von Veröffentlichungen, durch die Georg Jäger, Karl Lamprecht und Franz von Holz unter dem Titel „Zwischen Krieg und Frieden“ das deutsche Volk aufklären wollen über die großen politischen und wirtschaftlichen Fragen, denen der Weltkrieg die Entscheidung bringen wird, erscheint in diesen Tagen aus der Feder Georg Jägers, eines der besten Kenner der überseeischen Verhältnisse, die aus durch die Freundlichkeit des Verlegers zur Verfügung gestellte Schrift: „Was vom englischen Weltjoch“ (Bei S. Hirzel in Leipzig). Wir empfehlen ihr den übersiehenden Abschnitt und empfehlen die Schrift auf das wärmste unseren Lesern. In Latein und Latein leben wir uns heute aus, nicht in Worten. Und so war es auch in unsern andern großen Kriegen. Wie bedeutungslos sind die Gedichte, die 1870-71 gebracht haben, gegenüber der schlichten geschichtlichen Darstellung dieser Zeit. Und in den Freiheitskriegen war es nur dort anders, wo die Dichtung die vaterländische Erhebung erst vorbereitete, wo die Dichter Schmach und Erniedrigung des deutschen Volkes tiefer, schmerzvoller, radsriger empfanden als die politische gleichgültige Allgemeinheit: in den wilkgeraltigen Versen Arnolds „Germania an ihre Kinder“, in Arnolds „Vaterlandslied“: „Licht draußen, was nur draußen kam, In hellen Lichtern flammen! Für Deutschland alle, Mann für Mann, Und hebt die Herzen himmelan, Und rufet alle Mann für Mann: Die Anechtigkeit hat ein Ende!“ Als das Volk sich zum Selbstbewußtsein, zu Krieg und Sieg gefunden hatte, da blieben die Dichter zurück. Dem Pathos der Tatsachen hält selbst das Pathos Theodor Körners nicht mehr stand. Dennoch aber leben einzelne von Körners Gedichten, sind vollstimmig geworden und geblieben. Spricht das nicht gegen unser Urteil? Es widerspricht dem Urteil nur, so lange es sie an den zeitlos gemaltigen Mächten ihrer nationalen Ideen und Taten mißt. Dem gegenüber bleiben sie unzulänglich. Aber das Volk bedarf ihrer. Seine großen Taten wollen von Wort und Klang, wenn auch von viel zu kleinen

gehen, daß es die so oft von ihm verdohnte Solidarität der weißen Rasse angeht. Die Regieren und Staatshäuser preisgeben konnte. Wie schwer die abendländische Kulturmission — „The burden of the white man“ nannte sie einmal der heute leider nicht ganz wildgewordene englische Poet Rudyard Kipling — durch dieses skrupellose Vorgehen der Engländer geschädigt wird, kann nur der recht ernennen, der selbst praktische Kolonialpolitik da draußen getrieben hat. Was kann England am Ende mit solchen Kämpfen in Togo, Kamerun oder Ostafrika gewinnen? Was soll es mit diesen billigen Eroberungen von Samoa oder im Kamubalenem Neu-Guinea? Das Schicksal aller dieser Kolonien wird sich doch in Europa, in den Kämpfen vor Paris oder im Kanal entscheiden. Auch begreift man die erste National-Sprache der Evangelischen Missionsgesellschaften vollkommen, wenn diese christlichen Männer in ihrer Wohnung im Namen des evangelischen Gemeinens feierlich dagegen protestieren, daß England, das Heimatland der Bibelgesellschaften, die einzige große Aufgabe der christlichen Völker, die Weltmission, um schändlichen politischen Judas sein verriet; daß es sich nicht scheute, die Völker heidnischer Kultur zum Vernichtungskampf gegen das christliche Gemeinwesen aufzurufen. Aber gerade diese Todesurde Englands an der christlichen Kultur und an der weißen Rasse, als es in seinem Eifer für das deutsche Volk auch noch die erottische Schärfe des Japanischen mischte, wird am englischen Meinenleibe selbst die verdiente Vergeltung finden. Es war, glaube ich, einer der verhängnisvollsten Schritte der englischen Politik unserer Tage, als sie, noch dazu ohne zwingende Not, die Wasserbüchse jenes gelben Volkes zur Niederstämpfung des Gemeinwesens beschwor. Was England damit tat, bedeutet nichts Anderes, als das Vortreten von seiner bisher unüberprogenen Führerrolle in der Vertreibung der Gesamtinteressen der weißen Rasse im Stillen Ozean. Das wird sich am Ende in den englischen Staaten-Kolonien, im fernem Osten, zeigen. Die großen, nach sich selbständigen Demokratien in diesem Weltmeer, das durch den Panamakanal jetzt erst erschlossen wird, haben ein gemeinsames politisches Glaubensbekenntnis, das die vielen verschiedenen Völkern Europas innerhalb ihrer Grenzen allein zu staatlichen Ganzen zusammenschweißt hat. Es besteht in ihrem Rassestolz gegenüber allen farbigen Völkern: sie wollen sein und bleiben „Weiße Länder“. Jedem farbigen — er nenne sich, wie er wolle — ist der Eintritt in ihr Staatsgebiet bei schwerer Strafe unterlagt. Und an diesen australischen Staatsgrundgesetz hat auch das erste englisch-japanische Bündnis trotz aller englischen Bemühungen bisher nichts zu ändern vermocht. Sollte daher die Zeitungsnachricht von dem Abschluß eines neuen Sondervertrages Englands richtig sein, der Japan die Einwanderung in diese englischen Staatenkolonien garantiert, so würde das, so wie ich die Verhältnisse kenne, den Anfang vom Ende der Vorkherrschaft des Union Jock in jenen Gegenden bedeuten. Australien, das seit der Begründung seines Staatenbundes immer und auf das nachdrücklichste England gegenüber sein politisches Selbstbestimmungsrecht betont und verteidigt hat, wird in dieser grundsätzlichen völklichen Frage niemals nachgeben können. Ein Ministerium der Commonwealth, das derartige dem australischen Volk gegenüber wagte, würde von der allgemeinen Entrüstung im Augenblick weggejagt werden. Man muß dieses hochstehende Reuland, in dem auch hunderttausend deutsche Bauern mit starken germanischen Nationalbewußtsein — zum Teil auch in den Parlamenten und Ministerien — sitzen, aus langem Aufenthalt und persönlicher Beobachtung kennen, um zu wissen, daß hier die übersteigbaren Grenzen der englischen Autorität gezogen sind.

und armen Worten begleitet sein. Diese Wiederfind nur die vielfach leere Form, die das Volk erst füllt, in das es sein heiligstes Gefühl, Tatenswillen und Todesbereitschaft überliefert läßt. Diese Wieder werden vom Volke jedesmal, wenn es sie singt, erst geschaffen, erst wahrhaft verlebendigt. Man prüfe nur wieder wie „Der Dir im Siegerkranz“ u. „Deutschland, Deutschland über alles“ auf ihren dichterischen Eigenwert. Es ist gleich null. Sie sind nur die dürftigen Schalen, die immer wieder das Herzblut des Volkes auffangen dürfen. Hat nun nur der heutige Krieg wenigstens solche Wieder gebracht, Wieder, die nicht das Große-Ganze ausdrücken, aber an denen das Große-Ganze sich ausdrücken kann? Neben den vielen kleinen und Mittelmäßigen haben auch unsere ersten Dichter schon Beiträge zu den Kriegs- und Vaterlandsliedern der Zeit gegeben. Die kleinen und Mittelmäßigen halten sich natürlich — wie immer — an das Stofflich-Gegebene. Sie sind naiv und schamlos genug, die Größe der Ereignisse zu verkleinern und zu verwässern, indem sie ihre herbe Worte in billige Reime und Reimchen umfegen. Als Beispiel nur Max Bauer, der die heilig-erhaltenen Worte des Reichstanzlers vor dem Reichstag in folgende Strophen bringt: „Durch Dill und Dünn, durch Rot und Tod! So rief der Kaiser kräftig! Die höchste Not kennt kein Gebot!“ Sprach unser Angler dätzig! „Am Niederrhein will schlaue der Feind zerstückeln unsere Platte. Ob tausendmal es Unrecht scheint, Wir tragen Belgians Schwankel

In die Zeit meiner Tätigkeit da draußen** fiel die Fahrt jener amerikanischen Kreuzfahrerin, die nichts anderes als eine drohende Welle der Vereinigten Staaten gegen Japan war. Ich habe selten so viel ungeschwächte Begeisterung gesehen, wie damals, als man diesen amerikanischen Besuch in Australien begrüßte. Und als der amerikanische Admiral in Gegenwart des englischen Gouverneurs — es war das gewiß nicht höflich, als Gast auf freudem Boden so zu sprechen, aber beachtlich war es genug — in seiner Antwortrede auf die Begrüßung sagte: „Holla Euch über englische Mutterland gegen die Gefahr, die wir alle kennen, nicht mehr schützen kann, so werden es diese Panzerschiffe unseres Sternennamens ganz gewiß tun!“ brach ein so ursprünglicher Jubel aus, daß er alles, auch die australischen Engländer, in unvordenklicher Gewalt mit sich forttrieb. Das australische Volk wird sein Geburtsrecht der weißen Rasse in der Südsee sich niemals nehmen lassen. Wie aber war in dieser merkwürdigen Stunde zuzusehen, als hörte ich schon die Totenglocken läuten für die englische Vorherrschaft auf der östlichen Halbkugel der Erde. Die Zeit ist nicht mehr fern, glaube ich, wo der mächtige amerikanische Nachbar im Panamakanal, dessen ausschließlichen politischen und militärischen Besitz die Jahre diplomatische in Washington in fast 50jähriger Arbeit von Paris und endlich auch von London für das Sternennamens erstritten hat, das Erbe der englischen Riffen im Namen der weißen Rasse England noch bei seinen Lebzeiten abnehmen wird!

Der belgische Staat.

Vortragszyklus „Der Krieg“ in Heidelberg.

N. Heidelberg, 9. Oktober.

Nachdem Professor Sattner in den letzten drei Vorträgen die Staaten unserer Gegner, England, Frankreich, Rußland vom geographischen und volkswirtschaftlichen Standpunkte betrachtet hatte, sprach heute Abend Professor Oden über das Thema

Der belgische Staat.

Der Vortrag war von höchstem aktuellem Interesse und wurde von dem etwa 2000köpfigen Publikum, das die Aula des neuen Kollegienhauses bis auf den letzten Platz füllte, mit rauschendem Beifall aufgenommen.

König Albert von Belgien, so begann der Redner, hat kirchlich den Schicksal der alten tapfern Belgier, von denen Cäsar schreibt, herausbeschoren — von irgend einem historischen Zusammenhang des heutigen Staates mit Volkstümmen alter Zeiten kann jedoch nicht die Rede sein. Das Königreich Belgien ist weder auf geographische noch auf nationale Tradition gegründet, es ist ein höchst künstliches Produkt der Neuzeit, ein Niedererschlag von Völkern. In einer Darstellung der historischen Entwicklung Belgiens aus seinen mannigfachen national gemischten Bestandteilen zeigte der Redner, daß den ehemaligen Provinzen der katholischen Niederlande ein Sondergefühl im 16. Jahrhundert erweckt aus ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zum geistlichen Lager der Gegenreformation. Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte sich die historische Individualität der belgischen Provinzen schon so stark ausgeprägt, daß ein Versuch, sie mit Holland zu vereinigen nach einem halben Menschenalter scheiterte; der hauptsächlich konfessionelle Gegensatz zwischen Niederländern und Belgiern war härter als der Rassen- und Sprachunterschied von Flamen und Wallonen. Der 1830 als Ergebnis der europäischen Weltlage ins Leben getreten belgische Staat, der in Einrichtung und Aufbau dem französischen Kaisertum verwandt war, galt lange Zeit, namentlich unter König Leopold, dem Condottiere des Großkapitals, als Staat der liberalen Mutterverfassung, während tatsächlich sehr rückständige Zustände herrschten — Deutschland war weit fortgeschrittener, freibewährter und demokratischer.

* Dr. Georg Trauer war von 1897 bis 1911 deutscher Generalkonsul in Sidney, New S. Wales.

wie Redner überzeugend nachwies. Die gebräuchliche „Antirichtschreibung“ wurde in Belgien hauptsächlich als „Freiheit vom Unterricht“ ausgebeutet; das zeigt die ungeheure große Zahl der Analphabeten: in Belgien 965 von 10 000 Rekruten (in Ostländern sogar 1500!) in Deutschland 8! Dieses tiefe Niveau der Volksbildung erklärt zum Teil die wilde Disziplinlosigkeit, die das belgische Volk im jetzigen Weltkrieg an den Tag legt. Sehr rühmend ist Belgien auch auf dem Gebiet der Sozialpolitik.

In sehr interessanten Ausführungen beleuchtete der Redner die Verschiedenheit der Völker (4 Millionen) und der ganz französisch gefärbten Wallonen (3 Millionen) und ging dann über zu einer Besprechung der belgischen Neutralität. Nach der Bemerkung, daß der Bruch der belgischen Neutralität durch Deutschland für England nur ein Vorwand zum Kriege gewesen sei, wies der Redner darauf hin, daß jeder Staat das Recht hat, seine Neutralität durch militärische Macht zu schützen, daß er aber auch die Pflicht hat, diese Neutralität gegen jeden Bruch zu schützen, und daß er sich auch in Friedenszeiten aller vorbereitenden Handlungen enthalten muß, die ihn in den Verdacht setzen, daß er sich im Kriegsfalle mit einer Seite einlassen würde. Der Typ echter Neutralität ist die Schweiz, der Typ unechter Neutralität ist Belgien. Seit der Thronbesteigung König Alberts hat Belgien Beziehungen angeknüpft mit der Triple-Entente, seit Alcide De Gasperi hat es mit derselben auch militärische Verbindungen getroffen. Es liegen Dokumente vor von 1913, aus denen hervorgeht, daß Verhandlungen gepflogen sind über einen eventuellen Durchzug englischer Truppen durch Belgien. Englands Pläne waren geknüpft auf Benutzung Belgiens; daraus allein ist Englands Einbruch gegen die Befestigung Wiffingen verständlich. Belgien würde eine Verletzung seiner Neutralität durch England oder Frankreich niemals mit den Waffen verteidigt haben!

Beides sind die eigentlichen Ursachen des Weltkrieges? Das französische Revanchebestreben, die russische Offensive, die die Stunde gekommen sah, die österreich-ungarische Monarchie auseinanderzubrechen, und die Offensive des britischen Weltreiches, das Deutschlands Machtstellung zu Wasser und zu Lande rückwärts revidieren wollte. In dieser Situation hat Belgien Partei genommen; dadurch hat der Staat nicht nur im völkerrechtlich technischen Sinne, sondern auch im moralischen Sinne seine Neutralität gebrochen. Das belgische Volk aber hat sein Recht auf Mitleid verdient durch die barbarische Behandlung der Deutschen beim Ausbruch des Krieges und durch das frankfeindliche Verhalten sowie durch das unbillige Verhalten der belgischen Volksmassen. Das Schuldlos des Staat und Volk ist schwer belastet!

Was das zukünftige Schicksal Belgiens sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen; zu warnen ist vor Annaherungen, die keine Vereinerlichung Deutschlands sein würden — es gibt heute wirksamere und feineren Formen, sich finanzielle und politische Vorteile zu sichern. Militärisch muß natürlich ein unabdingbar Schatz gegen eine etwaige abermalige Scheinneutralität geschaffen werden.

Belgien ist eines der industriell entwickeltesten Länder der Erde; seine Aushub- und Ginnahmehelfe lag 1910 auf 12 Milliarden Francs. Antwerpen steht an Bedeutung Hamburg nicht nach. Mit dem Fall von Antwerpen kommt das ganze Land in unsere Hand. Die gegenwärtige Bedeutung Belgiens für Deutschland ist durch einen Brief vom 27. August d. J. gekennzeichnet worden: Belgien soll für Herdendürstnisse aller Art genutzt werden, um die Heimatgebiete zu entlasten.

Antwerpen war der wichtigste Hafen des Kontinents für England. Jetzt werden wir diesen wichtigsten Hafenplatz verlieren. Die Kapitulation Antwerpens, der England sich widersetzt hat, würde der schwerste Schlag für England sein. England hat jetzt die deutschen Schiffe bei Antwerpen in die Luft gesprengt, damit dies Verlies die bisher schwerste Kierderlast Englands überdehlt!

Belgien wird das wertvollste Kaufsband in unseren Händen sein, ein starkes Druckmittel

auf England, mit dem wir es am ehesten zum Frieden händigen können. Der kleine Mitschuldige an der großen Schuld der Dreibundmächte muß uns als Geißel dienen — und er hat sein Schicksal verdient!

Die Schlacht in den Schützengräben.

Die Eigenart der gewaltigen Schlacht in Frankreich und die Gründe, die ihre außerordentlich lange Dauer ermöglichten, werden in einer Schilderung der „Times“ sehr anschaulich dargestellt. Man hat die Kämpfe mit Recht als einen Belagerungskrieg gekennzeichnet, den die beiden Kampflinien in starken Feilbesetzungen, die kaum durchbrochen werden können, mit einander führen. Die Deutschen waren zuerst im Felde und erhielten einen wertvollen Vorsprung. Sie erbaute ihre Stellungen auf den Höhen über der Aisne, auf der Höhe von Somme, auf den Höhen nördlich von Reims und von dort in einer Linie durch die Champagne bis zu den Argonnen. Diese Linie hat sich im ganzen sehr wenig verändert. Die Verbündeten haben ihrerseits eine zweite Linie von fast gleicher Stärke errichtet, um den Gegenangriffen der Deutschen zu widerstehen, und die beiden Stellungen liegen nun auf 100 Meilen oder mehr in einer Entfernung, die zwischen 100 Meter und 1½ Kilometer schwankt, einander gegenüber. Diese ganze Linie entlang wird ununterbrochen gekämpft. Die ganze Stellung ist auf beiden Seiten sorgfältig organisiert, jeder Punkt wird von dem Feinde verschieden anderer gedekt, jedoch kein Fußbreit ohne schwere Verluste dem Feinde abgenommen werden kann und, abgesehen von gewissen Stellen, direkte Angriffe nur sehr spärlich gemacht werden.

Die Schlacht besteht praktisch nur in einer ununterbrochenen Beschießung mit Geschützen und Geschossen von beiden Seiten, die wahrscheinlich fortbauern wird, bis der Ausgang durch die Ereignisse im Tal der Somme oder weiter nördlich entschieden ist.

Ein Motor-Meldeschaff, der die letzten 14 Tage an der Front selbständig unter Feuer gewesen ist, gab eine Schilderung seiner Eindrücke, die den Charakter dieser Kämpfe prägnant wiedergibt. „Ich kann den Kontrast zwischen der Kampflinie und hier nicht begreifen“, sagt er, „als er über den Pfad einer kleinen Stadt hinter der Front kam, wo die Bürger wie sonst ihren Geschäften nachgingen und die Soldaten mit den Händen in den Taschen müßig herumstanden. Es ist kaum eine Stunde her, daß ich in den Schützengräben war und daß die Granaten rings um mich ploßten. Alle Männer in meiner Nähe waren nur noch Waiskinder. Unter dem fortwährenden Feuer wird man ganz und gar entmenslicht; das ist der einzige Ausweg, wenn man nicht verrückt werden will. Man hat kein Versteck mehr von Mähmal oder Schicht, sondern folgt den Befehlen, ohne sich zu vergegenwärtigen, was sie bedeuten. Man vergißt, was der Tod ist. Als ich zuerst Meldungen im Feuer zu überbringen hatte, pflegte ich abzujammern, wenn ich auf dem Wege vor mir eine Granate ploßte sah, und genau auszusprechen, ob noch andere kamen. Jetzt nehme ich nicht mehr Notiz davon. Es blinke auch garnicht anders sein. Der zwei Tage wurde mein Kamerad, der 20 Meter hinter mir saß, von einer Granate getötet, aber das machte auf meine Gemütsverfassung nicht den geringsten Eindruck mehr. Ich sage Ihnen, wir sind bezaubert nur noch wie Tiere. Deshalb kommt es mir so komisch vor, plötzlich mitten wieder in der Zivilisation zu sein. Man kann sich keine Vorstellung von der Heftigkeit des Granatfeuers machen und wie wenig Schaden es im ganzen anrichtet. Ich habe einmal 600 Granaten geschickt, die in ¼ Stunden auf einen

keinen Raum fielen, ohne einen Mann zu töten. Wir und die Deutschen lauern aufeinander in unfern Gräben, und jeder will den andern ansprechen. Wir haben den Befehl, uns nicht im geringsten auszuweichen, Augen pfeifen die ganze Zeit über, aber es ist interessant zu sehen, wie die Neugier einen treibt, sich doch hervorzudrängen. Man ist geradezu von der Leidenschaft befeuert, zu sehen, was vorgeht. Einmal brachte ich eine Botschaft zu einem Dorf, das gerade von den Deutschen eingenommen war. Am Ende des Dorfes war die Straße von einer Barrikade gesperrt, die unsere Leute halbtägig errichtet hatten, und etwa 200 Meter weit waren die deutschen Gräben. Die Barrikade war nicht besetzt, da sie vom Feuer des Feindes befreit wurde; aber zwei ausgeputzte Schützen waren dort aufgestellt, um im Augenblick zu schießen, wenn sie einen deutschen Helm sahen. Ich konnte die Leidenschaft schließlich nicht widerstehen, die Leute gegen die wir kämpften, zu Gesicht zu bekommen, und ich mußte durchaus zur Barrikade gehen und mich hinter einen der Schützen stellen. Es war nicht das geringste zu sehen; nicht ein Mann zeigte sich zwischen den Wällen, wo die Deutschen verborgen lagen, obwohl die Augen an der Barrikade aufschlugen und um unsere Ohren braunten, jedoch ich sehr leicht hätte getroffen werden können. Wie schwer es ist zu wissen, was in einem Lande vorgeht, wo die Schlacht über Berg und Tal tobt und wo Angriff und Verteidigung so verdeckt ausgeführt werden, zeigt folgendes Erlebnis. Unser Corps und das nächste zu unserer Linken griffen einige Häuser auf einer Höhe an, die eine sehr vorteilhafte Stellung bildeten. Unsere Leute kamen auch wirklich den Abhang hinauf und vertrieben den Feind. Es war jedoch unmöglich für die nächste Abteilung, dies zu wissen, und so erhielt ich den Befehl, in voller Geschwindigkeit mit einer Botschaft hinzuzufahren, daß sie auch vorrücken möchte. Es dauerte etwa ¼ Stunde, bis ich sie erreichte. Der General befahl vorzurücken; seine Soldaten stürmten vorwärts zu den Abhängen, um von einem niederrichtigen Feuer empfangen zu werden, als sie der Spitze nahe kamen. Die Deutschen hatten die Stellung schon wieder gewonnen, während ich meine Meldung bescheidete. Das war vor einer Woche, und wir schlagen uns noch immer um diesen Hügel, wir und die Deutschen, und jeder versucht sein Bestes zu tun, um den anderen hinauszuwerfen...

Wegen Unterstützung der Kriegsgeschädigten in Elß-Lothringen

ist dem hiesigen Oberbürgermeister von Straßburg am 20. September folgendes Schreiben zugegangen:

Straßburg, 20. Sept. 1914.
An den Herrn Oberbürgermeister zu Mannheim.

Die egersten Unterzeichneten gehalten sich hiermit, Ihre Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Lage von Elß-Lothringen hinzulenken. Seit Beginn des Krieges ist ein großer Teil des Landes Kriegsschauplatz gewesen. Große Schlachten haben sich in den oberirdischen Kreisen Mühlhausen, Altkirch und Thann, sowie in den lothringischen Kreisen Sarrebourg und Chateau-Salins abgespielt. Bis in die neueste Zeit finden nicht nur dort, sondern auch in den Grenzorten Dieulouard, Colmar, Rappoltsweiler, Schleisstadt und Rolsheim Gefechte statt; noch heute werden einzelne Ortschaften von feindlichen Truppen heimgesucht.

Wir verzichten darauf, die jeweiligen Leiden einer Bevölkerung zu schildern, die allen Bedrückungen der militärischen Operationen ausgesetzt ist, die heute den Feind und morgen den Freund in ihren Mauern sieht; wir wollen nur auf die enormen materiellen Schädigungen hinweisen, welche durch den Krieg im Lande entstanden sind. Durch die glänzende oder teilweise Zerstörung von Gebäuden mit Vernichtung des Mobiliars sind viele

Trüben im Abendrot
Fliegen zwei Kräben —
Wann kommt der Schmitter Tod,
Um uns zu mähen?
Es ist nicht schad!
Sch' ich nur inre Fäden wehen
Auf Belgerad!

Kunst und Wissenschaft.

Das Ende der Internationalen Kunstgesellschaft.

Die in einigen Zeitungen wiedergegebene Nachricht von dem Ausschlag der Deutschen aus der Internationalen Kunstgesellschaft ist eine Fabel. Im Gegenteil, der auf dem Pariser Kongresse Anfang Juni für die Zeit vom 1. Oktober an einstimmig erwählte Vorstand, Geheimrat Professor Dr. Hermann Krejschmar in Berlin, der Führer der deutschen Kunstwissenschaft, hat aus eigenem Antrieb, um seine national deutsche Stellung zu bekunden, dieses Amt anzugenehmigt und mit ihm haben die deutschen Mitglieder der Gesellschaft fast einstimmig ihren Austritt erklärt. Die fehungsgemäße Wahlen werden für den Vorstand, noch für das Präsidium, noch für die einzelnen Organe rechtzeitig zustande gekommen sind und das Haus Krejschmar und Partei in Leipzig die von ihm verwaltete Geschäftsstelle der Gesellschaft ausgedehnt und auf die Fortsetzung des Verlags der Publikationen verzichtet hat, in die führung und gegenstandslos gewordene Internationaler Kunstgesellschaft als tatsächlich erloschen zu betrachten. Nationale Organisation mag an Stelle der bisherigen internationalen treten. Es wird sich

hat Dehmel sich als Freiwilliger ins Meer einreißen lassen.

1890 sprach Goethe zu Eckermann: „Kriegslieber schreiben und im Zimmer sitzen — Aus dem Bivak heraus, wo man nachts die Pierde der feindlichen Korporation hört: da hätte ich es mir gefallen lassen. Aber das war nicht mein Leben und nicht meine Sade, sondern die von Theodor Körner. Ihn heiden seine Kriegslieber auch ganz vollkommen.“

Es ist zu erwarten, daß auch in diesem Kriege der zwingende historische Ausdruck unserer Zeit aus einem Herzen kommt, das die Todesart und Todesart unmittelbar im Meer erlebt, mitleidend, mitleidend, Einer unter Millionen, Einer für Millionen. Von solch lautberühmter, schlichter Wahrhaftigkeit künden schon jetzt die wahrhaft vollstimmigen Strophen eines österreichischen Reserveleutnants:

Heitertied.

Trüben im Biefentand
Docken zwei Dohlen —
Fall ich am Donaustrand?
Scheiß ich in Polen?
Was liegt daran!
Es' he meine Seele holen,
Kämpf ich als Reiterdomin.

Trüben im Alderrain
Zähren zwei Raben —
Werd ich der erste sein,
Den sie begraben?
Was ist dabei!
Viel Hunderttausend traben
In Oesterreichs Reiterrei.

Der Stamm ist doch noch gut!
Und wenn noch solche Kerle geblühen,
Serrgott, muß Gott doch bei Oesterreich sein!

Unser großen Dichter suchen natürlich nicht das Stoffliche-Gegebene sondern den tiefsten Empfindungs- und Ideengehalt der Zeit zu formen. Gerhart Hauptmann „O mein Vaterland, heiligste Heimatland“ darf genannt werden, obwohl es Gottfried Keller's „O mein Heimatland“ O mein Vaterland“ verhältel ist. Ganz besonders hat sich Richard Dehmel gemüht, den Ideengehalt der Stunde auszuspochen:

Was sind das und Gut und Leben?
Alles Dinge, die vergehen!
Dah wir vor Verpehrung beben,
Wenn wir uns zum Kampf erheben,
Das wird ewig fortbeben.

In diesem „Geber aus Volk“, in „Deutschlands Fahnenlied“, im „Lied an Alie“ lönt edt idelles Pathos. Aber die schlichte Notwendigkeit der Form ist ihm nicht ganz geworden. Wenn Dehmel ausdrückt, wie im Symbol der Fahne Adler und Volk zur höchsten, heiligsten Einheit zusammengefaßt werden:

Ihr Adler, Schmidt, Mair, du ganzes Heer,
Ist sind wir allzumal Beiden wie er,
Dank unsrer Fahne!

so ist dieser Gedanke doch begrifflich nüchtern verblieben und nicht gelöste Anschauung geworden. Ueberhaupt bisher hier die didaktische Persönlichkeit an das Volk heran, nicht aus dem Volk heraus. Und wohl auch im Gehalte dessen

„Und reparieren hinterher
Ihm gerne jeden Schaden,
Weil es der reine Wahnsinn war,
Das Meer in Blut zu baden.“

Andere dieser mittelw. Syrtler glauben, durch eine gefuchte Trivialität volkstümlich zu werden, sie „heigen“ zum Volke „herab“. Jamal A. du Kora tut das in seinem „Soldatenbuch“. In schlechter Nachahmung des wirklich volkstümlichen Ludwig Thoma reimt er die üblichen Requisiten der Soldatenlyrik mit bayerischen Dialekt-Worten und Eigenheiten trivial ineinander. Nur ein Gedicht soll ihm unversehrt sein. Die glücklichste Stunde nab ihm die Strophen, als bei Oesterreichs Kriegserklärung an Serbien der alte Graf Auersperg und Fürst Windischgrätz wieder ins Meer eintraten, Strophen, die wahrhaft zum österreichischen Volks- und Soldatenliede werden könnten:

Der Auersperg und der Windischgrätz
— Wert Euch, Kameraden, das Meer! —
Daben die Mähen aufgefetzt
Weber auf ihr graues Haar
Und zieh'n mit uns in den Krieg hinein!
— So jung kann man nur in Oesterreich sein!

Der Auersperg und der Windischgrätz,
Ihr Eöhne sind längst dabei,
Die aber, wie grüne Feldblumen,
Wollen auch mitm, die Zwei!
Soll einem vor Freud' das Herz nicht scheiß'n?
So foch kann man nur in Oesterreich sein!

Der Auersperg und der Windischgrätz —
Blut bleibt eben immer Blut,
Und Felderturn hat auch sein Gefetz,

des Obdachs verabschiedet, haben ihre ganze Höhe ein-
gebohrt und nur das nackte Leben gerettet. Auf
weiten Strecken konnte die Erde nicht eingebracht
werden; sie war vielmehr der Vernichtung preis-
gegeben, jedoch sah auch ein Mangel an Lebens-
mitteln fühlbar macht. Bei dem Mangel an Pfer-
den wird die Herbstbestellung, namentlich in Roth-
ringen, mit seinen jähen Lebensboden, dessen Be-
arbeitung nur mit Pferden erfolgen kann, auf nicht
zu besitzende Hindernisse stoßen.

Wohl ist die Regierung bemüht, durch Ausdeh-
nung der nur beschädigten Gebäude für die In-
tervention der obdachlosen Bevölkerung Sorge zu
tragen und auf eine möglichst ausreichende Ver-
sorgung mit Lebensmitteln hinzuwirken. Auch der
von den militärischen Operationen nicht unmittel-
bar betroffene Teil der Bevölkerung sucht nach
Mitteln Hilfe zu erlangen, aber durch die In-
solation der unmittelbaren Nähe des Kriegeschauplatzes
fastgehobener Ansammlungen und Durch-
märsche von Truppenmassen, durch die heute noch
starke Eingewöhnung, durch die Teilnahme an
der Sorge für die Verpflegung der im Felde stehen-
den Truppen und insbesondere der Verwundeten
und Kranken in ihrer Leistungsfähigkeit erheblich
geschwächt.

Mit vollem Rechte wendet sich im deutschen Vater-
lande die allgemeine Teilnahme der von den
Schrecknissen des Krieges schwer heimgejudeten
Proving Ökonomie zu, welche uns überwiegend
militärischen Bedürfnissen dem Feinde zeitweise
preisgegeben werden mußte. Aber daselbst war,
wenn auch in erheblich geringerer Ausdehnung, an
der Westgrenze der Fall. Wenn heute in Altschö-
nau kaum eine Teilnahme für Elsas-Lotharingen
sich kundgibt, so glauben wir das daraus zurück-
führen zu müssen, daß die Größe der durch den Krieg
verursachten Schäden nicht bekannt wurde. Wir
können uns aber auch der Befürchtung nicht ent-
schlagen, daß, wenn das Verhalten eines Teiles
der Presse mit die Schuld trägt, welche auch heute
noch bemüht ist, gegen die elsas-lothringische Be-
völkerung Stimmung zu machen, indem man
einzelnen, teilweise noch nicht aufgekärten
Vorfällen, verallgemeinernde Schlüsse zieht.

Demgegenüber halten wir es für unsere Pflicht
zu erklären, daß die Haltung der gewählten Reprä-
sentanten der elsas-lothringischen Bevölkerung von der
ersten Stunde der Mobilisierung an bis heute die
höchste Anerkennung verdient und über jede Ver-
dächtigungen erhaben ist. Auf den ersten Anruf sind
die Befehlshaber in den Jöhnen geeilt. Schon
bei einer großen Anzahl, namentlich in den vintigen
Kämpfen in den Bagien, ihre Leute gegen das
Vaterland mit dem Tode befreit. Für unsere im
Feld stehenden Truppen, für die Verwundeten
und Kranken (in Straßburg allein beiseiten 57.000
Kranke) liegt sich in allen Schichten der Bevölkerung
eine Opferwilligkeit, die nicht übertrieben werden
kann. Nicht nur haben die kommandierenden Ge-
nerale der 4 in Elsas-Lothringen garnisonierenden
Armeekorps der Bevölkerung ihre dankbare An-
erkennung für die ihnen während der Mobil-
isierung gewährte Unterstützung in öffentlichen
Sitzungen ausgesprochen, sondern es wählten sich
auch von Tag zu Tag die Dankschreiben, welche die
Kommandeure der an der Westgrenze stehenden Trup-
pen für die den letzten zugewanderten Liebesgaben
der Bevölkerung zu geben lassen.

Mit großem Danke würden wir es anerkennen,
wenn Sie, geehrter Herr Kollege, den Inhalt un-
serer vorstehenden Darlegungen in Ihren Kreisen
verbreiten und dadurch vielleicht den Anlaß dazu
geben, daß sich auch dem später heimgejudeten
Elsas-Lotharingen Geben aus den Teilen unseres
Vaterlandes zuwenden, deren Gebiet durch die un-
vergleichliche Tapferkeit unserer Helden kein feind-
licher Fuß betrat. Eingekaufte Gaben, für deren
angemessene Verwendung das Kaiserl. Ministerium
für Elsas-Lothringen unter besterender Mitwirkung
eines Komitees Sorge tragen wird, bitten wir an
die Kaiserl. Staatsdepotverwaltung in Straß-
burg i. G. entweder unmittelbar oder durch Ver-
mittlung des Bürgermeistersamt Straßburg i. G.
zu senden.

Dr. Schwander,
Bürgermeister der Stadt Straßburg.

Dr. Bad,
Altschönau und Präsident der ersten Kammer
des Landtags für Elsas-Lothringen.

Aufgrund dieser Verfügung hat der Stadtrat
bereits am 1. Oktober vorbehaltlich der Zustimmung
des Bürgerausschusses beschlossen, zur Vornahme
des Kriegsanleihe ebenfalls wie in
Cöpenhagen je 15.000 M. zu bewilligen. Im Hin-
blick auf den Umfang der Kasse und die Viel-
seitigkeit der Beziehungen, die zwischen Elsas-Loth-
ringen u. der Stadt Mannheim bestehen, erscheint es
jedoch dringend notwendig, daß auch aus den Krei-
sen der Bevölkerung möglichst reichliche Gaben ge-
spendet werden. Die Einschaltung solcher kann bei
der Stadtkasse, Sparkasse, den kirchlichen Banken,
der Handelskammer und Handwerkskammer er-
folgen.

Zeigen, welches der bisher verbundenen Länder
künftig auf sich gestellt am meisten leidet. Eine
internationale Antikriegsgesellschaft ohne Deutschland
und Österreich, die Hauptstädte der Antikriegs-
forschung, würde ein Nonstrum sein.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die Oratorien des Herrn Landmann's
in der Christuskirche heute Sonntag, 11. Oktober,
um 8 Uhr, wird durch den majestätischen
Choral „Wohet auf!“ eingeleitet werden. Das
Instrument und Orgel in Gemälde von Bach und drei
Choralvorspiele von Bachs werden folgen. Nach
dem „Wohet auf!“ werden „Wohet auf!“ geist-
liche und Kantate Variationen über ein Thema
von Bach den Schluß bringen.

Eintritt und Programm frei. An den Vorlesern
Kollekte zur Vornahme des Kriegsanleihe.

Eintritt und Programm frei. An den Vorlesern
Kollekte zur Vornahme des Kriegsanleihe.

**Mannheim.
Bitte der Mannheimer Sani-
täter um Liebesgaben.**

Es wird uns geschrieben: Ein Mitglied eines
Vereins, dessen Vorkämpfer ich bin, schreibt mir
vom Kriegsschauplatz u. a.: „Aus dem Vorn habe
ich noch eine Bitte an Sie. Könnten Sie es nicht
möglich machen, einige Liebesgaben für die Sani-
tärkompanie 1 des 14. Armeekorps anzukommen.
Die Sanitätskompanie, die durchweg aus Mann-
heimern besteht, ist seitdem bei den Verteilungen
von Liebesgaben aus der Heimat als Eltsiedler be-
handelt worden und würde edle Spender sicher
5 mal hoch leben lassen im Heimatland. Die Sen-
dung könnte durch das Mannheimer Grenadier-
regiment an die Adresse der Sanitätskompanie 1
gelangen.“

Da ich selbst wenig Beziehung zum roten Kreuz
habe, wissen Sie vielleicht einen geeigneten Weg,
um den Wünschen der Leute Erfüllung zu ver-
schaffen. Gerne werde ich dajüngstenden Ver-
bindungen meine Unterstützung leisten.

**Aus Stadt und Land.
Mannheim, den 11. Oktober 1914.
Verleihungen des Eisernen
Kreuzes.**

* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet
wurde wegen besonderer Tapferkeit Herr Leutnant
Wagner, Sohn des Herrn Wagner,
Schuhhaus R 1, 7.

**Zweite Vaterländische Kund-
gebung.**

Der gestern abend zu Gunsten der Rotkreuz-
den in Elsas-Lothringen und Ostpreußen im
Vernardshofe veranstaltete Wandervogel-
abend wurde gestiftet sich in einer recht ein-
drucksvollen vaterländischen Feier. Zum ersten
Male trat das Anwesenwerden von Alt und
Jung beim Werk der Kriegsvorbereitung äußerlich
in Erscheinung, ebenso wie der gemeinsame
vaterländische Geist, der Alt und Jung in unseren
Tagen beherstet, wichtigste zum Ausdruck
kam. Und daß auch in der Jugend die Gegen-
sätze geschwunden sind und daß sie von der
großen nationalen Stimmung durchdrungen ist,
zeigte sich in der Vereinigung der verschiedenen
hiesigen Wandervogelgruppen zur gemeinsamen
Arbeit. Es sind dies Wandervogel Mädchen-
ortsgemeinschaft „Schmittbeurer“, „Jüdischer Wandervogel
Blau-Beck“ und „Wandervogel Mann-
heim und Umgebungen“. Das Programm um-
schloß volkstümliche und künstlerische Darbietun-
gen. Das Wandervogelchor brachte den
„Hohenfelder Marsch“ und „O Deutsch-
land hoch in Ehren“ in seiner eleganten Ver-
fassung wirkungsvoll zu Gehör und der Wandervogelchor
erfreute in Wagner's „Das deutsche
Gelände“ und „Was ist des Deutschen
Vaterland“ durch die frische der jugendlichen
Sänger, die sich mit freudigem Eifer ihrer Auf-
gabe hingaben. Daraufhin sprach Herr. Uffel
Schwenzke einen Prolog und Herr. Käthe
Bau den von Riedelwühl Herr Schröder
verlas den „Deutschen Schöner“. Den Humor
der ersten Zeit anzunehmen verstand Frau Julia
Summel vom Groß. Hoftheater durch meh-
rere schaffische Dichtungen in ausgezeichneter
Weise. Die gestählte Künstlerin vermittelte die
Jüdischkeit der einzelnen Stücke u. beherstete
den Dialog in beherer Wiedergabe. Den ihr
anteil gewordenen künstlerischen Beitrag erwiderte
sie dann mit einer Kage. Fraulein Marie
Vaffermann-Heidelberg brachte nun erke
österreichische Dichtungen, die aus der Not und
dem Geist der Zeit heraus entstanden sind. Sie
gestaltete jedes einzelne dieser liebestrichen Stücke
vermöge ihrer Vortragskraft in einem erheben-
den Erlebnis. Auch die Wiedergabe des Josef
Rheinberger'schen Trios durch die Geschwister
Hesse und Fraulein Koppel, war ein künst-
lerischer Genuss. Die drei jugendlichen Mäd-
chen zeigten neben ihrer sicheren Technik ein stol-
zes und harmonisches Zusammenwirken und der
überaus harte und herzliche Beifall war von
ihnen wohl verdient. Im Verlaufe der Darbie-
tungen hatte noch Prof. W. Schmittbeurer
das Wort in einer feinen Ansprache genommen,
in der er sich besonders an die Jugend wandte,
für die fortwährend und drängen knurrenden
Krieger als Vorbild reinen Heldentums hinstel-
lend. Er erkannte aber auch die Opferwillig-
keit und eifrige Verantwortlichkeit zu jeder Beizäh-
nung im Lebenswert an. Inwiefern die einzel-
nen Jugendvereine in ihrer Tätigkeit gerange
sind, mußte er anhand zu schließen, um
schließlich darauf hinzuweisen, daß das nur
durch die geleistete Vorarbeit möglich gewesen
sei und daß die Jugendbewegung auch ferner ge-
fördert werden müsse, um eine Erhöhung der
körperlichen Erziehung erfolgreich durchfüh-
ren zu können. Den Kriegern draußen aber dan-
ken wir dafür, daß sie ihr Leben für uns ein-
setzen dadurch, daß wir im Inn und Landen
fühlen und Denken deutsch sind. Mit dem
altvaterländischen Danklobet schloß die ein-
drucksvolle und vaterländische Feier. Die ver-
anstalteten Sammlungen für die im Elsas und
in Ostpreußen Geschädigten hatten ein erkeu-
liches Ergebnis.

* Ernennung. Zum Bezirksorganisationskommissar
für das badische Unterland ist Herr Arno
Landmann, Organisator an der hiesigen
Christuskirche ernannt worden.

* Sein 10jähriges Geschäftsjubiläum bei der
Firma Bopp u. Reuther feiert morgen Herr
Werkmeister F. Schnapfenberger. Möge
es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre seinem
Berufe fröhlich und munter nachzugehen.

Sport-Zeitung.

* Fußballwettkampf. Heute Sonntag, 11. Oktober,
nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Sportplatz
Walldorf ein Spiel der Kriegshilfe-Fußballrunde
zwischen F.V. 1908 Ludwigsfelde und Sportverein
Walldorf statt.

**Letzte Meldungen.
Der Fall von Antwerpen.**

Die Verluste an Menschenleben gering.
Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
In der Einnahme von Antwerpen wird noch
aus Kopenhagen gemeldet: Der Verlust an
Menschenleben war verhältnismäßig gering,
da alle, welche irgend wie konnten, Schutz in
den Kellern und in anderen geschützten Stellen
gesucht hatten. Am Freitag Morgen wurde be-
schlossen, die Stadt zu räumen. Die englischen
Truppen marschierten im Laufe des Samstag
in westlicher Richtung ab, kurz darauf
hörte man gewaltige Explosionen außerhalb
der Stadt.

WTB. Christiania, 11. Okt. Der Fall
von Antwerpen wurde hier erst in den Mor-
genstunden bekannt. Er wurde von sämtlichen
Morgen- und Abendblättern besprochen.

Das Morgenblatt schreibt: Die Festungs-
musik hat mit der Artillerieentwicklung nicht
gleichen Schritt gehalten. Der jetzige Krieg hat
unter allen Umständen das Vertrauen in die
Festungen erschüttert. Die Vereinigung der
Franzosen mit den Engländern ist unwah-
rscheinlich, da die Deutschen bereits im Süd-
westen der Schelde stehen.

Durch Antwerpens Fall ist die Eroberung
Belgiens Tatsache. Die deutschen Verbindungs-
linien in Belgien sind nunmehr gesichert. Die
Vorräte von Antwerpen sind von großer Be-
deutung für die Deutschen an der französischen
Grenze.

**Die Deutschen der linke,
die Österreicher der rechte
Flügel.**

WTB. Wien, 11. Okt. Das Neue Wien
Lageblatt meldet aus Budapest: Einer Gruppe
der nationalen Arbeitspartei erklärte Minister-
präsident Graf Tisza zu einigen sich wider-
sprechenden Meldungen über die deutschen Trup-
pen folgendes:

Nach Befragung der auf dem französischen
Kriegsschauplatz vereinigten kaiserlichen Koalition
vermag Deutschland eine immer größere
Heeresmacht auch auf den russischen
Kriegsschauplatz zu werfen. Mit
dieser bewunderungswürdigen Heeresmacht ver-
schworen, sich unser Herr den Heldenkampf an
der Weichsel mit vereinigten Kräften, bis wir
dort die russische Hauptmacht besiegen. Den
linken Flügel jener großen, strategischen Stel-
lung, bei welcher wir den Entscheidungskampf
aufnehmen, bildet naturgemäß das deutsche Heer.
Wir aber bilden den rechten Flügel. So schlagen
wir uns unentwegt, auf einander vertrauend,
jeder auf seinem Blute. Auf diese Weise kommt
die nicht genug zu schätzende Hilfe der deutschen
Verbündeten zur Geltung, nicht aber in einer
von manchen angenommenen Weise, als ob
einzelne deutsche Hilfstruppen zur Verstärkung
unserer in Galizien oder in den Karpatenpässen
kampfbereiten Truppenkörper herbeikommen.

Die Zurückwerfung der Russen.

WTB. Budapest, 10. Okt. (Nichtamtlich.)
Dem „Pester Lloyd“ zufolge ist erwiesen, daß
die in dem nördlichen Teil der Komitate
Beszteheze und Ragozd kürzlich aufgetretenen
kleinen russischen Abteilungen versprengte
Patrouillen der Marmaroser Truppen waren.
Die Russen kamen nur bis an die Grenze um
die beiden Komitate; schon Gendarmen
konnte sie zurückweisen. Unterdessen sind aber
auch stärkere Truppenkontingente unsererseits
in den betreffenden Gebieten erschienen, deren
bloßer Anblick genügt, um die russischen Pa-
trouillen zur schleunigsten Flucht zu veran-
lassen. Das Publikum ist durch die beruhigende
Besamtanmeldung des Kommissars vollkommen
beruhigt. Ruhe und Ordnung sind wieder ein-
gekehrt.

Zum Tode König Karls.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß
in der politischen Haltung Ru-
maniens durch den Thronwechsel keine
Aenderung eintreten wird. Man
erinnert noch deutlich an die Kage, die der
jetzige König Ferdinand noch vor kurzem den
Russephilen erteilte, und glaubt, daß die poli-
tischen Richtungen, die der Kronprinz schon ge-
zogen hat, keine Aenderungen erfahren werden.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Die Rottische Zeitung schreibt zum Tode König
Karols: Die amtliche Kunde vom Tode König
Karols traf erst gestern Nachmittag hier ein.
Danach war der König um 5 Uhr 30 auf Schloß
Pellech Sinato schmerzlos verstorben. Nach

am Freitag war aus der nächsten Umgebung des
Königs auf privatem Wege ein vor vier Tagen
geschriebener Brief eingetroffen, welcher das
bessere Befinden des Königs und dessen hohe Be-
friedigung über das gelungene volle Werk der
letzten Tage zum freudigen Ausdruck brachte.
Um so schmerzlicher mußte dieser unerwartete
Verlust alle Welt betreffen.

WTB. Bukarest, 10. Okt. (Nichtamtlich.)
Das Blatt „Universal“ schreibt: Die
Nachricht von dem Tode des Königs trifft uns
wie ein Blitzstrahl. Heute, wo alle Hoffnungen
sich ihm zuwenden, reißt ein grausames Schicksal
den Führer des modernen Rumaniens aus
unserer Mitte.

**Ein gemeinsames Vorgehen
Italiens und Bulgariens.**

WTB. Sofia, 11. Okt. (Nichtamtlich.)
Die „Agence Bulgare“ erklärt die Meldung
des in griechischer Sprache in Saloniki er-
scheinenden Blattes „Makedonia“, wonach sich
italienische Abgeordnete in Sofia befinden soll-
ten, um ein italienisch-bulgarisches Abkommen
über ein gemeinsames Vorgehen abzuschließen,
in allen Teilen für erfunden.

**Eine glänzende Seemannsfahrt des Kreuzers
Karlsruhe.**

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Christiania wird gemeldet: Der New-
Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ teleg-
raphiert aus London: Kapitän Anderlen
vom norwegischen Großdampfer Raje war
weitlich von der Küste Sibas Zeuge von der
Tage eines englischen Kreuzers auf den
kleinen Kreuzer Karlsruhe. Er sah die Karlsru-
be in voller Fahrt sich Santiago nähern.
In einigen Abstand folgte der britische Kreuzer
in seinem Kielwasser. Blüchsig feuerte
Karlsruhe direkt gegen die Küste, ohne sich
um die Küsten, von denen das Fahrwasser
vor der Küste voll ist, zu kümmern und so ge-
lang es ihm, durch eine glänzende Seemanns-
fahrt hinter einer kleinen Insel, welche bereits
in neutralem Fahrwasser liegt, sich in Sicher-
heit zu bringen. Darauf brach die Nacht ein
und unter dem Schutze der Dunkelheit brach
es „Karlsruhe“ fertig, dem britischen Kreuzer
unbemerkt zu entfliehen.

**Der Angriff auf die Düsseldorf Luftschiff-
halle.**

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Stockholm wird geschrieben: Die eng-
lische Admiralität teilt unter dem gestrigen
Tage mit: Fliegerkapitän Spenter-Bry be-
richtet, daß er zusammen mit zwei Leutnants
den Angriff auf die Luftschiffhalle ausgeführt
hat. Der eine von den Leutnants warf eine
Bombe aus 500 Meter Höhe herab und traf
die Halle. Die Bombe durchschlug das Dach
und beschädigte den in der Halle stationierten
Zeppelin. Alle drei Offiziere befinden sich
in Sicherheit, aber sie haben ihre Flugzeuge
verloren. Ihr Unternehmen ist deshalb be-
merkenswert, weil sie hundert englische
Meilen in feindliches Land vorgebrungen sind
und weil der Feind durch frühere Angriffe ge-
wöhnt war.

Die Sperrung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus
prinzipiellen Gründen für Schiffe aller neutralen
Staaten während der Dauer des Krieges ge-
sperrt worden.

Englische Verleumdungen.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Luxemburg berichtet man: Nach hiesigen
Meldungen behauptet die englische Presse an-
dauernd, die Großherzogin von
Luxemburg werde von den Deutschen gefangen
gehalten. Die luxemburgische
Presse tritt offen gegen solche unwahre Anschul-
dungen auf. Die Großherzogin wird keineswegs
gefangen gehalten, weder in Luxemburg noch in
Deutschland. Sie ist stets befreit, die Verwun-
deten zu pflegen und erregt durch diese Hingabe
Bewunderung bei den deutschen und französischen
Verwundeten. Ueberhaupt ist sie die Oberin,
der Großherzogin von Baden vor einigen Tagen
einen Besuch im Palais ab.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Die Berliner Session hat Ferdinand Dohler,
wie sie schreibt, wegen seiner schamlosen Stel-
lungnahme gegen das deutsche Volk als
Ehrenmitglied gestrichen und ihm davon Mit-
teilung gemacht.

Berlin, 11. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Kopenhagen wird gemeldet: Wie aus Paris
berichtet wird, wurde der französische Flieger
Brindejont auf einem Schiffsdeck verlegt.



Briefkasten.

2. Bezüglich der Angehörigenversicherung...
3. Eine Verpflichtung zur Zahlung Ihres Gehalts...
Abonnet C. S. 100. Ihre demnächstige Einberufung erfolgt durch das Bezirks-Kommando...

Handelsteil. Reichsbankausweis vom 7. Okt.

In der Berichtswoche fiel die erste Einzahlungsfrist auf die Kriegsanleihe. Wie schon berichtet, haben die baren Einzahlungen 2420 Mill. Mk. überschritten...
Neben den unmittelbaren Abhebungen gehen die Ansprüche der Darlehenskassen, die im Laufe der Berichtswoche 629 Mill. Mk. neue Darlehen gewährten...

seit dem 23. Juli d. J. geben unsere nachstehenden Tabellen Auskunft.

Table with columns: Ausweis vom, Metallbestand (Mill. M.), Notenumlauf (Mill. M.), Deckungsverhältnis. Rows include dates from 23. Juli to 7. Okt.

Zur wirtschaftlichen Lage im rhein.-westfäl. Industriebezirk. (Nachdruck verboten.)

Im Geschäftsgange im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist in der abgelaufenen Berichtswoche eine bemerkenswerte Veränderung nicht eingetreten. Zunächst handelt es sich hauptsächlich immer noch um solche Betriebe, unseres wirtschaftlichen Lebens, die für den gewaltigen Heeres- und Marinebedarf arbeiten...

rend andere mit ihren Beschlüssen nur wenig Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse genommen hätten, wenn auch solche nach außen hin oft den Eindruck des Entgegenkommens machten...

Verkehr. Fahrplan der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.)

Der neueste Kriegsfahrplan der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ist erschienen und kann auf der Geschäftsstelle der Handelskammer...

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 10. Okt. (WB. Nichtamtlich.) In der heutigen Plenarsitzung des Aufsichtsrates der Dresdner Bank legte der Vorstand den Abschluß für das erste Halbjahr 1914 vor...
New York, 10. Okt. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 18 520 000 Dollar...

Karl Werk, A.G. in Evcking in Düsseldorf. Nach 258 000 gegen 245 494 Mk. Abschreibungen wurden 5 Prozent Dividende vorgeschlagen...

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; Für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller...

Zur Aufklärung.

Viele Mütter sind der Ansicht mit dem Neugeborenen Kinderrecht ein ausländisches Ereignis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Rechte...

Stimmen aus dem Publikum.

Aufflebung von Kriegstrophäen auf dem Zeughausplatz.

Unsere beiden Zeughausplätze zeigen seit langen Jahren eine gleichmäßige Leere. Der hintere Hof trägt sogar den Namen Kugelhof, von alterher. In vielen Städten Deutschlands sind nun schon als Zeichen unserer erfolgreichen Kämpfe Geschütze, welche unsere braven Soldaten eroberten, aufgestellt.

Ich glaube, daß es nur eines Hinweises an die betreffende Kriegsbehörde bedarf, um auch für unsere Stadt einige solcher Trophäen erhalten zu können. Die gezeigte Opferwilligkeit der ganzen Einwohnerschaft Mannheims dürfte Gewähr bieten, daß einem dahingehenden Gesuch gewiß gerne Folge geleistet würde. Auch unter Berücksichtigung der hier doch ziemlich zahlreich zur Genesung weilenden Verwundeten dürfte der Wunsch berechtigt sein. Eine gewisse Genehmigung wäre es wohl für diese Tapferen, einige solcher Kriegstrophäen in unserer Stadt vorzufinden.

Mit Hilfe unseres allseitig so rührigen Fremdenverkehrsvereins dürfte gewiß der Weg gefunden werden, der Erfüllung dieses Gedankens näher zu kommen.

Die vom Einsender in Gernersheim beschäftigten Kanonen geben ein recht anschauliches Bild über die Kriegstechnik unserer Feinde und ist es wirklich erfreulich zu beobachten, welche großes Interesse Jung und Alt dort für diese Kanonen an den Tag legt.

Th. Balch.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 6. Okt. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Fischer.

Am 28. Mai bekam Frau Sophie Krauß in Kedarau Besuch. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Barbara Müller aus Ludwigsbafen sprach bei ihr vor. Als das Mädchen wieder fort war, fehlte eine Taschenuhr mit Kette, die einem Schlagjäger von Frau Krauß, dem Kr-

beiter Anecht gehörte. Die Barbara hat schon früher lange Finger gemacht, weshalb diesmal das Urteil auf 5 Monate Gefängnis lautet.

Der 44jährige Tagelöhner Georg Hofmann aus Hausen erbrach am 10. September im Gasthaus „zum Schwarzen Lamm“ den Schrank des Hausburschen Karl Helmman und eignete sich daraus den Betrag von 40 Mark an. Hofmann ist eine strafrechtlich stark belastete Persönlichkeit. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Der 22jährige Schlosser Jakob Benz beging am 5. September d. Js. in Kedarau einen erschweren Diebstahl. Er öffnete nachts einen in der Torenfabrik des „Badischen Hofes“ stehenden Automaten und erbeutete einen Betrag von 10 Mark, den er mit zwei jüngeren Kameraden teilte. Diese sind als Helfer mitangeklagt, sind aber nicht erschienen; Benz wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehens gegen § 1492, 1494 und 333 R.D. ist der 25 Jahre alte Schildermeister Karl A. angeklagt. Der Angeklagte war in Kon-

furs geraten und hatte damit das Geschäft auf den Namen seiner Frau, Frau Anna G. weitergeführt, bis es zum Bruch zwischen beiden kam und die Verlobung aufgehoben wurde. Frau hatte A. seinen zwei Arbeitern in der Zeit von März bis Juli d. Js. die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung abgezogen, das Geld aber nicht abgeteilt. Die neue Versicherungsordnung verlangt als Voraussetzung zur Bestrafung solcher Verfehlungen den Vorfall, während seither auch Falschfälschung bestraft wurde. Der Fall war also für das Mannheimer Gericht sozusagen ein Jungensfall. Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Jordan) setzte sich dafür ein, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe, aber das Gericht teilte ihre Anschauung nicht und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.



Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, bekanntzugeben, dass von unseren Beamten folgende Herren den Tod fürs Vaterland erlitten haben:

Direktor Robert Sinner jr. Oberleutnant und Bataillons-Adjutant im Reserve-Inf.-Regt. No. 109.

Prokurist Dr. Karl Roth Vizefeldwebel im Res.-Inf.-Regt. Nr. 109.

Der Tod dieser Herren, die sich um unsere Gesellschaft grosse Verdienste erworben haben, bedeutet einen schweren Verlust für dieselbe.

Wir werden den Toten für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Direktion der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vorm. G. Sinner Karlsruhe-Grünwinkel.



Den Heldentod fürs Vaterland starben im Kampfe gegen Frankreich:

Herr Direktor Robert Sinner jr. Oberleutnant und Bataillons-Adjutant III. Bat. Res.-Inf.-Regt. 109 und

Herr Prokurist Dr. Karl Roth Vizefeldwebel d. L. im Res.-Inf.-Regt. 109.

In Herrn Direktor Robert Sinner jr. verlieren wir einen gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten, der, so wie er nach dem Zeugnis des Regimentskommandeurs „als Held und Vorbild für alle“ starb, auch uns immer ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung gegeben hat.

Auch Herr Dr. Karl Roth hat sich durch seinen freundlichen und offenen Charakter grosse Sympathien erworben und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. Wir werden die beiden teuren Toten in treuem Andenken behalten.

Die Beamten der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vorm. G. Sinner Karlsruhe-Grünwinkel.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

Copyright 1910 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

Fortsetzung.

Müllensiefen ließ den allen Herrn poltern und schob die Treppe hinab, in den Garten hinein. Der Tisch war leer. Schon räumten die Kellner.

„Ich bitte um Ihren Arm, Baroness. Es ist dunkel... nur die Sterne leuchten. Aber haben Sie keine Angst, ich kenne den Weg... und auch die Bank, zu der ich Sie führen will.“

Mariannens Daad slog... fest schlossen sich die eisernen Rüsteln seines Armes um ihre eifigen Finger zusammen, preschten sie an seine Brust.

So führte er sie immer tiefer hinein, in den Aufgang, der jenseits der Eisenbahngelände sich ins Brauenbachtal hineinzog.

Mariannens fühlte sich wie gelähmt. Das wagte er... nahm sie einfach so hinweg wie eine willenlose Beute...

„Ich bin immer allein gewesen, Herr Bonchalon, sechs lange Jahre hindurch, seit mein Bruder bei Dippel gefallen ist und meine Mutter ihm nachgestorben. Und dann... dann kam eine kurze... kurze Glücklichzeit. Ich habe einen Mann geliebt, einen Vetter, vor vier Jahren, er fiel bei Königgrätz. Dann ist es ganz, ganz still um mich geworden. Meine Freundinnen sind mir fremd geworden in den langen Monaten meiner Verweisung. Mein Vater... nun Sie kennen ihn ja. Er hat mich lieb, aber nie man ein Spielzeug, ein Püppchen. Und ich bin kein Spielzeug, ich bin kein Püppchen... Herr von Bonchalon, ich habe Sie vor drei Tagen zum ersten Male gesehen. Haben Sie Mitleid mit mir. Sie dürfen nicht weiter mit mir gehen, nicht einen Schritt. Ich würde sterben. Haben Sie Mitleid mit mir. Lassen Sie mich gehen.“

Sie sog ihre Daad mit jähem Ruch aus seinem Arm... trat einen Schritt zurück... Hand in der Finsternis, kaum wie ein fahler Schein erkennbar im matten Sternennacht. Einen Augenblick lang war's so still, daß das sanfte Murmeln des Windes wie das Brausen eines mächtigen Kataraktes klang. Oder war's das Gauseln des Blutes in beider Stirn, das wilde Breden ihrer Herzen, das bis in die Augen, bis ins Hirn emporklang...?

Der Kapitän fühlte sich bis ins Mark erschüttert. Auf alles war er gefaßt gewesen, auf

diesen herben, heisenden Ausdruck nicht... „Baroness“, flammelte er, „aber Baroness“

„Ich bin kein Kind, Herr Bonchalon. Sagen Sie mir, was Sie von mir wollen. Einen Mann, ein Abenteuer, ich bin Ihnen nicht böse darum, nur sagen sollen Sie's mir. Sie haben mich von meines schließenden Vaters Seite weggeführt, und ich bin Ihnen gefolgt. Sie wissen, ich hätte das nicht tun dürfen, und Sie, Sie bursten das nicht von mir verlangen, also reden Sie, Herr Bonchalon — geben Sie mir Wahrheit!“

„Ich... ich bete Sie an — Mariannens —“

„Ich will Ihnen glauben... warum sollten Sie nicht... ich bin es ja, der Sie das sagen... o ich schäme mich hoch genug ein... es ist ja mein Leben, mein ganzes Leben, um das es geht, aber, ehren Sie mich? Wissen Sie, was Sie getan haben? Wissen Sie, daß Sie mich an sich gebunden und gefesselt haben mit Ihren Blüten und Sädedrüsen und... ach, mit jeder Sekunde? — und haben Sie das nicht gewollt? — Aber wozu? wozu?! Herr von Bonchalon, warum sprechen Sie nicht!“

Eine Szene, dachte der Kapitän in hilfloser Bekommenheit, bei Gott, eine richtige Szene. „Mariannens, ich liebe Sie, ich liebe Sie, Mariannens.“

Einen Augenblick lauschte das Mädchen, ihre Augen wühlten sich in die Nacht, die ihr sein Gesicht verbarg, das Rätsel ihres Schicksals verbüllte. Dann trat sie rasch zur Seite. „Ich will nach Hause“, sagte sie rasch. Da schwoll's in ihm vor Wut und rüchsischem Begehren. Er wußte doch, wie man Weiber behandelt, paradies!

Mit hartem Griff dachte er sie, riß sie an sich, preschte seine Lippen auf ihr Gesicht, wühlte sie trocken, auf die glühenden Augen, den sickernden Mund, die zuckende Kehle... Sie stemmte sich mit der Gewalt ihrer sportgeübten Arme, preschte die Lippen zusammen, warf ihren Kopf hin und her, sich seinen wütenden Rüssen zu entziehen, auf einmal zuckte sie zusammen, erschlaffte in seinen Armen, wehrlos, hingegeben, schauernd, tränengebend... „Mariannens, ich bete dich an, Mariannens.“ Der Klang seiner Stimme weckte sie... auf neue spannte sie verzweifelt ihre junge Kraft... er fruchtete... sie war plötzlich frei... riß ihre Rüste zusammen, sprang blindlings ins Dunkle, rannte durch die Büsche, daß ihr die Zweige ins Gesicht peitschten... fühlte aufatmend die harte Chaussee wieder unter ihren Füßen, zur Reden stammten plötzlich hell und nahe die bunten Signallichter des Bahnhofes... die Eisenbahnstränge glückten, sie sprang hinüber, mochte einen Augenblick, schwermächtig, halt... „Gedau, am Ende des Weges, sah sie den Fuß blinken... die zitternden Streifen

der Richter des andern Ufers auf seiner ruhigen Fläche... Sie ordnete Kleidung und Haar mit flatternden Händen... und wenige Minuten später schritt sie aufrechten Ganges an der Front der hellerleuchteten Hotelstraße entlang.

Vor der „Stadt London“, im Schatten der Alleen, sah sie Müllensiefen stehen.

„Ruh... Baroness?“ Seine Stimme schwankte — seine braunen Augen schienen sich in ihre Seele drängen zu wollen.

„Herr Professor?“ fragte sie ruhig zurück, den Blick fest in seinem.

„Ich bezeichne Ihrem Herrn Vater, als ich zurückkam... er wollte zu Bett... Sie hätten ihn allein gelassen, sagte er.“

„Ich war spazieren mit Herrn von Bonchalon“, sagte sie gelassen. „Er läßt sich Ihnen empfehlen. Gute Nacht, Herr Professor... mit Ihrem Jungen hat's doch hoffentlich nichts zu bedeuten?“

„Ich hoffe nein — gute Nacht, Baroness.“ In ihrem Stillsitzen fiel Mariannens angefaßelt aufs Bett. Unfähig, ein Glied zu bewegen, lag sie da. Wie lange? sie wußte es nicht. Ihr Kopf war wühl... ihr Herz pochte langsam, stoßweise, mit harten mühsamen Schlägen. Starr, eifig waren ihre Hände.

„Nordern, den 11. Juli 1870. Hotel drei Kronen.“

Mein lieber, hochverehrter Onkel Fedor! Du wirst sicherlich Interesse genug an Deinen familiären Neutnants-Neffen nehmen — es wird wohl ein halbes Duzend sein zurzeit — als daß Du wüßtest, daß ich... Na, welcher ist es denn eigentlich? unterbrach der General seine Lesart, tat einen langen Schluck Kaffee, kippte den Rest seines Frühstückskognak hinterher, wandte den großen, mit dem Wappen seiner schwiegerselbstlichen Familie geschmückten Briefbogen um und sah nach der Unterschrift, die wie der ganze Brief in strammen, korrekten Schriftzügen aufmarschiert war: ad so: Georg — der lange blonde Kestche seines jüngsten Schwagers. Na, was will er denn, der Junge? vermutlich wieder ein Anbahnungsversuch... wird kein Glück haben, dies verfluchte Ems hat ein Schweinegeld gefressen. Aber hören wir weiter: also:

„Daß ich augenblicklich nach bestandenen Examen zur Kriegsakademie“ (ah — brav, der Junge!) — hier oben einen schwächlichen Urlaub genieße, damit der zerhäufelte Schädel wieder selbstständig wird. In diesen etwas stumpsinnigen Friedenstage bläst heut morgen ein Brief meines Regimentes hinein, ich solle mich zu sofortiger Heimkehr bereit halten, um auf telegraphischen Anruf binnen kürzester Frist beim Truppenteil entzweien zu können! Ich

erfuhr alsbald, daß alle andern hier anwesenden Offiziere, aus allen Korpsbezirken den gleichen Befehl bekommen haben! Das kann doch nur das eine bedeuten: es geht los! Ich war Bierunbedarftig noch aus Kriegsschule, Sechshundertschlag hatte ich den bösen Sturz getan mit Doktor — dem nervösen Ostpreußen, erinnere! Du dich? — und es ging damals so fix mit dem Krieg, daß ich noch im Gips lag, als das Regiment lorbereit kam am Lazarett vorbei spät in der Nacht wieder in Guben einrückte. Du kannst also Dir denken, verehrter Onkel, daß ich gerade dazu brenne, die linke Brustseite meines Wassertrodes ein wenig beleben zu können, um nicht gar zu sehr von den glücklichen Kameraden abzustechen. Aber es ist doch noch ein tieferes Gefühl, das die Ansicht auf einen nahen Krieg in mir erweckt. Es hat, ich will es nur gleich heraus sagen, Deine Tochter Mariannens zum Gegenstande.“

„Donnerwetter, dachte der General, der Georg — und die Kleine? habe ja keine Ahnung gehabt. Was das Mädel für eine Chance bei seinen Vettern hat —! Hoffentlich keine üble Vorbedeutung für den guten Jungen...“

„Ich will keine langen Worte machen, lieber Onkel. Ich weiß, daß die Rufine unserm Vetter Wilhelm, der ihr eine österreichische Dragonersbande zum Hochzeitgeschenk hatte machen wollen, lange nachgetrauert hat. Ich habe keine Ahnung, ob sie die respektvolle Heubigung, die ich ihr bei meinem letzten Besuch in Odenburg zu Füßen gelegt habe, überhaupt bemerkt hat. Ich will Dir aber gestehen, daß ich mir meine Zukunft seitdem nicht anders vorstellen kann, als an Mariannens Seite. Und nun müssen wir vielleicht in wenigen Tagen heraus, und diesmal, fürchte ich, ist die Sache nicht in drei Wochen erledigt wie 66. Kurz: ich erbitte Deine Erlaubnis, falls die Sache mit den Franzosen wirklich zum Klappen kommt, mich auf meiner Rückkehr bei Euch in Odenburg zu melden — denn Ihr werdet doch jedenfalls auch bald über Kopf nach Hause müssen. Und dann will ich Mariannens fragen, ob sie mir gestattet, draußen auf dem Marsch, im Bivak, im Gefecht an sie zu denken und um ihretwillen vom Himmel eine glückliche Heimkehr zu erleben. Sollte mein Besuch gänzlich unerwünscht sein, so brauchst Du gar nicht zu antworten, lieber Onkel. Sonst genügt das einzige Wort: Komm.“

„Ich begrüße Dich, mein lieber Onkel Fedor, als Dein Dich aufrichtig verehrender gefortlamter Neffe“

Georg Barnetow, Secondelieutenant im 2. Brandenburgerischen Grenadierregiment Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen).“

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verleierte wird.

Unterricht

Sprachen - Institut Mackay

D 1, 3, am Paradeplatz
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Übersetzungs-Bureau.
Lehrkräfte für Lehrer.
189022

Slavier-Unterricht

an Kuffinger u. Bergstr. (einschl. Oberziele)
Helene Lindner (Rusl. gebild.)
Friedrichsplatz 11, part.
erle Kiefer, Honor. m. H. B. 9291

Handelstunde für Mädchen

Beginn neuer Kurse
am 3. November
Kaufmann u. Prospekt von
8-1 Uhr vormittags.
Handelsschule Schüritz
N 4, 17 08001 Tel. 7105

Ankauf

Aufruf

Herrenkleider verb.
teilweise aufgehängt u. ausge-
schert bei billiger Bedienung.
Postfach 6004
Joh. Nübel,
Reparatur-Geschäft
am S 8, 20, 4 Treppen.

Bücher

einzelne u. ganze Biblio-
theken, Lexikas kaut
Harter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieurhoch-
schule, Tel. 2442.
Eiserne Kinderbetten
m. Matr. in best. Zustand.
Meerfeldstr. 25, 4. St.
8105

Verkauf

Kunstfreunde.

Der Not der Zeit ge-
hörend, bietet Dittl.
Künstler, keine interess.
Landschaften, gut ge-
rechnet, zu 15 M. an.
Sendung u. Aufsicht. Witt.
O 11, Nr. 96184 u.
d. Expedition des Bl.

Herren- und Damen- Fahrrad

umständlicher habe ich
ein Soloschlimmer, 1 Röh-
maschine, Selbstbremse und
verschiedenes billig zu
verkaufen. 06120

Kriegs

umständlicher habe ich
ein Soloschlimmer, 1 Röh-
maschine, Selbstbremse und
verschiedenes billig zu
verkaufen. 06120

Für Einquartierung.

Eiserne Bettstelle mit
Matratze und Federbett
inkl. Wäsche, Bettst. dr.
pol. Bett, 11. Lannen-
schraut, Tisch, eiserne
Gartenmöbel z. v. 06271
Otto Beckler, 10, 3. St. 1.

La Speise- kartoffeln

„Industrie“ gelbfleisch-
1. Nachschuß von Günters
Werkstatt, dafür von feinst.
Weißmehl u. 1/2 Gall. halt.,
was viele Köchinnen vom
letzten bei Aufträgen für
dieses Jahr bestellten, M.
4,50 per Zt. frei Keller.
Proben werden auf dem
Hauptmarkt an meinem
Blumenstand (an der
Bretzenbeche) abgegeben.
Schwefel, Rosenhof bei
Lobenberg, 96257

Lehrhings-Gesuche

Lehrling

mit fort. Handf. u. gut.
Schulb. f. d. Buchführ. u.
O 11, an Holländ.-Amerika-
Kiste, Bahnhofplatz 7, 9000

Stellen suchen

Zu vermieten

A 3, 6 u. 8 St. Wohn-
g. auch für Bureau
zu vermieten. 46214

B 7, 16

Wohnung 8. St., 8 Zim-
mer vermieten. 46000
Röhres 1 Trepp. hoch.

C 4, 7

2 St., schöne 5
Zimmer f. d. vermieten.
Röhres part. od. Teilweise.
Tel. 2715. 46206

D 5, 15

1. St. 5 Zimmer-
Wohnung, Wasser-
zimmer Küche u. Bad
f. d. vermieten. Röh. beim
Gandeln. L 6, 1.
46229

Kriegs-Echo

Wochen-Chronik



Wer rückblickend den Zusammenhang
der gewaltigen Geschehnisse erfassen;
Wer seinen Enkeln und Kindern ein An-
denken an diese große Zeit aufbewahren;
Wer seine Angehörigen im Felde fortlaufend
über alle Ereignisse unterrichten will;

abonniere das „Kriegs-Echo“
für wöchentlich
10 Pf.

Abonnement nehmen alle Buchhandlungen entgegen

Für unsere Krieger können bei allen Postanstalten im
Reiche Monatsabonnements für 30 Pf. einschl. Zustellungs-
gebühren zur direkten Versendung aufgegeben werden.

Berlag Wlstein & Co, Berlin SW 68

Einzelne Möbel, Betten und Wohnungseinrichtungen jeder Art

nur beste Arbeit

verkaufe der Kriegszeit wegen zu sehr billigen Preisen
Friedrich Rötter, H 5, 1/4 u. 22.
Elektr. Haltestelle: Apollo-Theater.

F 4, 17, parterre,
Laden 3 Zimmer, Küche, Speis., Bad, im Seiten-
bau, parterre, ca. 60 qm große, schöne, beste
Räume, im Saniertra. ca. 60 qm per 1. April 1915
zu vermieten. Für jeden Geschäftsbetrieb geeignet.
Röhres bei 46222

Wähler, Lapeten, E 2, 4/5.

Elegante 9 Zimmer-Wohnung

Centralheizung, Licht, Bad, Saunarium etc.
zu vermieten durch 1870
Geop. Simon, C 7, 11 Tel. 2654

Neubau Wellenreuther D 1, 13

Moderne
5 Zimmer, Küche
Diele, Bad und Warm-
wasserheizung, sowie
2 Zimmer u. Küche
Bad und Warmwasser-
heizung sofort zu ver-
mieten. 46208

D 5, 14 1. Stod zwei
Zimmer und
Küche zu verm. 7048

F 5, 17 schön part. Woh-
nung 3 Zim. u.
Küche bis 1. Okt. zu verm.
Röhres parterre. 45001

G 2, 8, am Marktplatz
im 2. u. 3. St. je 2 Zim.,
Küche u. Kammer zu ver-
mieten. Röhres bei Schauer-
mann, 1. Stod. 46259

H 2, 9
3 Zim.-Wohnungen zu im-
Röhres bei Harrenkopf, part.

M 3, 1 parterre, großes
auf 1. Röhres zu verm. 7872

M 6, 13
bereitschaftliche Wohnung,
8 Wohnräume u. eine schöne
Bade-Diele m. teils Holz,
Wassermüllerheizung, elektr.
Küchlein u. Bad, p. 1. April
zu verm. Röhres bei
Herrn Handwerker od. Frau
Waldel. Tel. 4907. 46205

N 3, 13 3. Stod, 5 Zim-
mer-Wohnung
N 3, 17 Küche u. 2
Zimmer

**Zu vermieten,
sofort beziehbar:
O 5, 14, kleine
5 und 4 Zimmer-
Wohnungen
2 u. 3. Stod.
G. F. W. Schulze,
46250**

O 6, 2
4 Zimmer u. Küche zu verm.
(45975)

O 7, 15 Heidebergstr.
2. Stod, schöne 5-Zimmer-
Wohnung, auf 1. Januar
oder später zu vermieten.
Röhres 4. Stod. 7985

R 3, 12 großes Zim. u.
Küche, Dinst. u.
zu verm. 8079

Pange Röhresstr. 52, 4. St.
2 Zimmer, Bad, Speise-
kammer, sof. zu verm.
Röhres Telefon 4463, 46119

Lg. Röhresstr. 58
schöne 2 und 3 Zimmer-
Wohnung mit Bad und
Speisekammer sof. zu verm.
8042

Rohngartenstraße 32
5 Zimmer nebst Küche u.
Küche per 1. Oktober
zu vermieten.
Röhres beim Handwerker
im Saniertra. 46219

Rheinamstraße 42,
1 Zimmer, Küche u. verm.
zu verm. 7765

Rheinamstraße 47,
2 Zim., Küche u. Zub.
m. Bad, sof. zu verm. part.
7947

Rheinwillenstr. 24
5-Zimmer-Wohnung mit
allen Zubeh. per 1. April
an ruhige Familie zu ver-
mieten. Röhres part. 15817

**Neubau
Rheinwillenstr. 2b**
an der Heinrich Straße.
schöne 3-Zimmerwohnung
mit Bad, Speisekammer
u. Zub. sof. zu verm. 46205
Röhres Röhresstr. 7, 111.

Rheinwillenstr. 24, II,
schöne 3-Zimmerwohnung
sofort zu verm. 46053
Röhres bei W. G. 3. Stod.

Schumannstraße 6
4-5 Zim.-Wohnung in Zub.
zu verm. Röhres Wippenstr.
T 1, 11. Tel. 2514. 46100

Schangenstraße 19
2-Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Röhres bei Brand, pl. 46144

Epsteinstr. 17, 2 Zim-
mer, Küche u. verm.
Röhres 2. Stod links. 8105

Latterstraße 13 3. St.
(neben
Biergarten) 7 Zimmer und
Zubeh. sof. zu vermieten.
Röhres 3. St. bei 46221

Waldstr. 6, 3 Trepp.
Zimmerwohnung sofort
oder später zu vermieten.
Röhres bei d. Köpfer,
od. Telefon 767. 45988

Waldstr. 12
Berberstraße 2 Zim., große
belle Küche m. Wasser-
per 1. November zu ver-
mieten. 7871

R 6, 13 1 leer. Zim-
mer zu vermieten.
Röhres 3. Stod. 7929

S 2, 1
sch. 7-Zim.-Wohnung m. 3
p. 1. Okt. zu verm. zu verm.
b. W. G. 3. St. 46216

S 2, 19 3 Zim., Küche im
Waldstr. m. Was. 3. St. neu
herger. M. 35, an 2 Zim.
M. 28, Röhres, W. G.
Waldstr. 22. 7792

T 2, 16, 3 Tr.
schöne 4-Zimmerwohnung
in Zub. zu 2 Zim. u. Küche
p. 1. Nov. zu verm. Röhres 1. Tr.
45007

U 3, 19 Ring, 5 Stod,
Röhres, 1 Zim.
u. Küche nebst Bad, sof. zu
verm. Röhres 1. Tr. 1.
46224

U 4, 19 1 Tr., schöne 2-Zim-
mer-Wohnung mit Bad
sof. zu verm. Röhres 4. St.
7915

U 4, 27
2-Zimmerwohnung zu verm.
Röhres bei Weber, 3. St. 46210

U 5, 13
2-Zimmer mit Balkon u.
Küche od. 1. Okt. od. sp. zu verm.
46007. zu verm. 1. Tr. 1.

Waldstr. 12
elegante, abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

Waldstr. 12
elegante abgeschaltete 4-
oder 5-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubeh. per
sofort oder später zu ver-
mieten. Röhres bei Köpfer, part. 1.

